

Glücksbrot in Irmelshausen

„Wir wünschen ihm einen goldenen Tisch ...!“



Nach dem Gottesdienst am Neujahrstag gibt es für die Kinder des kleinen Milzgrunddorfes Irmelshausen kein Halten. Ihr Ziel ist der Gutshof der Familie Schmutz, wo sie in Gedicht- und Liedform dem Gutspächterehepaar ein gutes neues Jahr wünschen und anschließend mit dem sogenannten Glücksbrot beschenkt werden.

In der Milzgrundgemeinde Irmelshausen wird traditionelles Brauchtum hoch in Ehren gehalten. Eine ganze Reihe von Bräuchen, die sonst nirgendwo anzutreffen sind, haben sich in dem kleinen idyllischen Grabfelddörfchen erhalten. Der Brauchtumsreigen im Jahreslauf beginnt bereits am Neujahrsmorgen mit der Überreichung des sogenannten

Glücksbrots durch das Gutspächterehepaar Doris und Werner Schmutz.

Kein Halten gibt es für die Schulkinder nach Beendigung des Neujahrgottesdienstes. Die fröhliche Kinderschar stürmt die Dorfstraße herab und ist schon von weitem zu hören. Ihr Ziel ist der Gutshof vor dem Wasserschloß ihrer Heimatgemeinde. Vor dem Gutshaus stellen sich die Kinder am Haupteingang auf. Sie wünschen der Gutspächterfamilie, die vor die Tür tritt, ein frohes neues Jahr, singen traditionelle Lieder und musizieren mit Flöten.

Gesungen werden die traditionellen Neujahrsliederchen. Ursprünglich lautete der Text des mit "Ansingelied auf Neujahr" betitelten Volksliedes:

1. *Was wünschen wir dem Herrn ins Haus für ein neues Jahr?
Wir wünschen ihm ein gold'nen Tisch,
darauf soll er essen gebrat'nen Fisch –
von Silber und von Gold,
von Perlen gar so fein:
so wünschen wir ein glückseligs
neues Jahr darein.*
2. *Was wünschen wir der Frau ins Haus für ein neues Jahr?
Wir wünschen ihr ein Wiegelein,
drin soll sie wiegen ihr Kindelein,
Von Silber ...*
3. *Was wünschen wir dem Sohn ins Haus für ein neues Jahr?
Wir wünschen ihm
eine Feder in die Hand,
damit soll er schreiben
ein Brieflein über Land.
Von Silber ...*
4. *Was wünschen wir der Tochter ins Haus für ein neues Jahr?
Wir wünschen ihr ein Räderlein,
darauf soll sie kehren
die Stuben und den Gang.
Von Silber ...*

5. *Was wünsch wir der Magd ins Haus
für ein neues Jahr?
Wir wünsch ihr
einen Besen in die Hand,
damit soll sie kehren
die Stuben und den Gang.
Von Silber ...*
6. *Was wünsch wir dem Knecht ins Haus
für ein neues Jahr?
Wir wünsch ihm
eine Peitsche in die Hand,
damit soll er fahren
über Feld und Land
Von Silber ...*

Der Irmelhäuser Lehrer Volker Seifert hat die Melodie nunmehr mit einem zeitgemäßen Text versehen. Jetzt singen die Irmelhäuser Schulkinder:

1. *Was wünsch mer denn zum Neujahr,
was wünsch mer denn Euch heut?
Viel Gesundheit, Glück und Frieden
und in dem Leb'n viel Freud!*
2. *Was wünsch mer denn für'n Hausstand,
was wünsch mer auf'n Tisch?
Gebrat'ne Taube, Ent und Gäns,
Brot, Salz und gebackne Fisch.*
3. *Wir wünschn Euch en Geldsack,
so groß als wie e Haus,
voll lauter gold'ne Taler,
daß es Geld Euch net get aus.*
4. *Unser Herrgott soll Euch schenken
sein Seg'n auf alle Weg,
soll sicher Euch geleiten,
auf Straß und Brück und Steg!*



Jedes der Dorfkinder erhält einen der 80 Laib Brot, die Bäckermeister Gerhard Röhner extra am Neujahrmorgen gebacken hat.

Fotos: Albert

Gesungen wird auch noch folgendes Liedchen:

1. *Das alte ist vergangen,
das neue angefangen:
Glück zu, Glück zu im neuen Jahr.*
2. *Des Himmels Huld und Gaben,
die werden wir auch haben,
wills Gott, wills Gott, im neuen Jahr!*
3. *Und mags auch Schweres bringen,
wir werdens tapfer zwingen:
frisch auf, frisch auf ins neue Jahr!*

Die Kinderschar stimmt schließlich noch ein fränkisches Volkslied mit dem Titel: "Und ich bin ja ein fröhlicher Bauer!" an. Einstudiert hat die Lieder mit den Irmelshäuser Kindern bei drei Probestunden Gabriele Bernreuther, die auch vor dem Gutshaus dirigiert.

Nach der etwa 15minütigen Vorführung, die die Gutspächter Doris und Werner Schmutz auf dem Treppenabsatz mit viel Freude verfolgen, überreichen sie als Belohnung jedem Kind ein Brot, das sogenannte Glücksbrot. Dieses Brot, heuer 80 Laibe, hat der Irmelshäuser Bäckermeister Gerhard Röhner extra am Neujahrsmorgen gebacken.

Das Mehl (120 Pfund Weizen- und die gleiche Menge Roggenmehl) lieferte traditionell die Gutspächterfamilie. Das wohlschmeckende Brot ist mit Kümmel gewürzt. Mit dem Überreichen des Glücksbrotes wünschen auch die Gutspächter den Kindern viel Glück im neuen Jahr. Diese bedanken sich für die guten Wünsche und für das mit sichtlicher Freude entgegengenommene Glücksbrot artig.

Das Brot, das Gesundheit und Glück bringen soll, wird unter den Arm geklemmt und der Heimweg angetreten. Tradition ist, daß jedes Familienmitglied ein Stückchen von dem Brot erhält. Hin und wieder ist auch in unseren Tagen noch anzutreffen, daß dem Vieh ebenfalls etwas vom Glücksbrot ins Futter geschnitten wird.

Gutspächter Werner Schmutz berichtet, als sein Großvater Jakob Schmutz 1914 erstmals den stattlichen Hof von den Freiherren von

Bibra pachtete, stand im Pachtvertrag ausdrücklich die Verpflichtung, an Neujahr "Glücksbrot" zu verteilen. Vorgeschrieben waren hierfür 55 Pfund Weizen- und 55 Pfund Roggenmehl. Und auch in dem mit seinem Vater Alfred geschlossenen Pachtvertrag war diese Klausel enthalten. Erst in den ab den sechziger Jahren mit der Schloßherrschaft abgeschlossenen Pachtverträgen ist diese Verpflichtung nicht mehr enthalten.

Doris und Werner Schmutz berichten übereinstimmend, daß sie sich, auch wenn dies nicht mehr schriftlich fixiert ist, verpflichtet fühlen diesen Brauch fortzuführen. Bedingung ist, so Werner Schmutz, daß die Verteilung in "geordnetem Rahmen" verläuft. Und dazu gehört eben das Vortragen von Liedchen und das Neujahrswünschen vor dem Haupteingang des Gutshauses. Traditionell ist auch die Teilnahme des Bürgermeisters bei dieser Geschenküberreichung, die ausschließlich Kindern aus Irmelshausen zugute kommt.

Niemand weiß zu sagen, welchen Ursprung dieser eigentümliche Brauch hat. Es ist aber anzunehmen, daß das Brot anfangs von den Schloßherren selbst verteilt wurde. Werner Schmutz vermutet, daß es zum ersten Mal bei einer Hungersnot ausgereicht wurde.

Da jedoch das Schloß zeitweise und gerade im Winter nicht bewohnt war, übertrug man diese Aufgabe dem Gutspächter. Weiter ist wahrscheinlich, daß diese Neujahrsbrote anfänglich nicht als Glücksbrote gedacht waren, sondern einfach als eine Spende des Schloßherren.

Viel früher als Weihnachten war Neujahr ein Tag des Schenkens. Bekannt sind ja die Neujahrsbrote, die die Paten ihren Patenkindern schenken. Noch um die Jahrhundertwende war es z.B. in Saal an der Saale Brauch, daß der Pate seinem Taufkind eine Bretzel, Nüsse, Äpfel und auch Kleidungsstücke schenkte. Doch auch die Obrigkeit war an diesem Tag vielerorts recht spendabel. Man beschenkte Gemeindebedienstete (Lehrer, Hirten, Stadtschreiber usw.) und hielt Neujahrsmahle ab.

Die Glocken der Ev.-Luth. Dreifaltigkeitskirche zu Eisfeld

„Heimat! Was liegt in diesen zwei kleinen Silben! Was alles steht auf im Menschenherzen, wenn die Stimme der Heimat, der Glockenton, dem aus der Fremde Kehrenden Willkommen zuruft, der Ton, der das Kind in die Kirche, den Knaben zur Konfirmation und zum ersten Genusse des heiligen Mahles rief, der jede Viertelstunde zu ihm sprach:

Im Gedanken Heimat umarmen sich all unsere guten Engel.“

(Otto Ludwig aus Eisfeld (1813-65) in: "Zwischen Himmel und Erde")

Beraubter Glockenturm

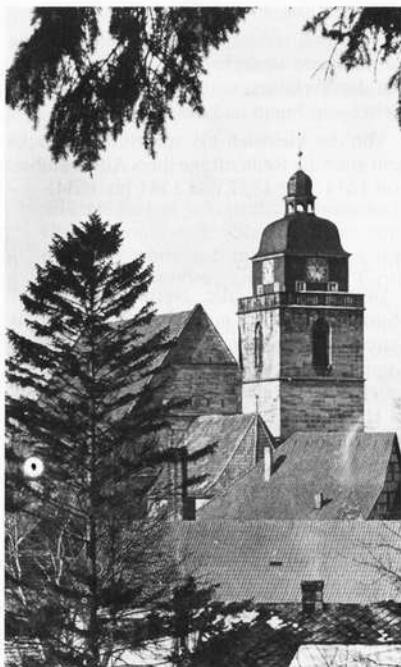
Wie der letzte Krieg an Grausamkeit zunahm, so nahm der Glockenklang über unserem Land ab. Auf manchem Kirchturm war ab 1942 nur noch eine Glocke belassen worden. Das waren traurige Tage für die Gemeinden, als ihre Glocken von den Türmen heruntergeseilt und aus den Dörfern und Städten hinausgekarrt wurden. So war es auch in Eisfeld, der Stadt meiner Kindheit. Zwei Glocken wurden einfach weggeschafft: die "Mess" und die "Egidiusglocke". Sie sollten eingeschmolzen werden – für Vernichtung.

Als der Krieg aus war und das Unheil tief war, erlebte ich als 16-jähriger Schüler des Coburger Ernestinum mit, wie im Herbst 1947 die Gemeinde St. Moriz ihre Glocken wieder zurückbekam. Sie waren – Gott sei Dank – dem Einschmelzen entgangen.

Vermißter Glockenklang

Herr Mahler vom Stadtbauamt Coburg nennt mir Adressen. Ein Durchfragen durch Behörden folgt – über Würzburg nach Hamburg. Von dort wird Beweismaterial angefordert. Auf dem Wege unserer 14-tägigen Grenzgänge wurden aus dem Pfarramt Eisfeld die abgepausten Inschriften mitgebracht. Wir erlebten uns als Kurier für ein schönes erhofftes heimatliches Ereignis. Und eines Tages wirklich erreicht mich aus Hamburg die Nachricht: Die beiden Eisfelder Glocken sind wegen ihres hohen Alters und ihres künstlerischen Wertes nicht zum Einschmelzen gekommen. Der erste Eisfelder war ich, der

diese frohe Nachricht empfing: Die Glocken liegen im Gelände des Hamburger Hafens. Die eingereichten Beweisstücke haben zur



Die Stadtkirche zu Eisfeld wurde in dieser Gestalt 1488 zu bauen begonnen. Damals hatte der Würzburger Domprobst Dr. Kilian von Bibra die Pfarrerrenpfunde inne. Foto: F. Müller/Berlin